

Predigt für den 12.02.2012,
dem 2. Sonntag vor der Passion, Sexagesimae,

Predigttext:

2.Kor. 11,18.23b-30, 12.1-10

- 18 *Da viele sich rühmen nach dem Fleisch, will ich mich auch rühmen.*
- 23 *habe mehr gearbeitet, ich bin öfter gefangen gewesen, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin oft in Todesnöten gewesen.*
- 24 *Von den Juden habe ich fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen;*
- 25 *ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer.*
- 26 *Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern;*
- 27 *in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße;*
- 28 *und außer all dem noch das, was täglich auf mich einstürmt, und die Sorge für alle Gemeinden.*
- 29 *Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird zu Fall gebracht, und ich brenne nicht?*
- 30 *Wenn ich mich denn rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen.*
- 12
- 1 *Gerühmt muss werden; wenn es auch nichts nützt, so will ich doch kommen auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn.*

- 2 *Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren – ist er im Leib gewesen? Ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? Ich weiß es auch nicht; Gott weiß es –, da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel.*
- 3 *Und ich kenne denselben Menschen – ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es –,*
- 4 *der wurde entrückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann.*
- 5 *Für denselben will ich mich rühmen; für mich selbst aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheit.*
- 6 *Und wenn ich mich rühmen wollte, wäre ich nicht töricht; denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit nicht jemand mich höher achte, als er an mir sieht oder von mir hört.*
- 7 *Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.*
- 8 *Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche.*
- 9 *Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne.*
- 10 *Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.*

Liebe Gemeinde,

bei uns´rer Lesung merkte jede,
heut´ geht´s um eine Narrenrede -
so nennt dies Textstück, das ist wahr
die kluge Theologenschar,
weil Paulus hier ganz ungewohnt
mit Eigenlob uns nicht verschont.

Wir leben in der Faschingszeit,
da sind die Narren halt nicht weit.
Man sollt´ sich nicht an ihnen stören,
stattdessen ihre Rede hören,
als wär´s ne Predigt erster Güte,
verfremdet nur durch Narrenhüte.
Denn nur die Narren können´s wagen,
das, was sie denken, auch zu sagen;
versuchten and´re so zu sprechen,
würde sich das bitter rächen.

Doch einst war selbst der große Paul
als Narrenredner gar nicht faul.

Die andern wollten es halt so,
drum hielt er eine Laudatio
auf eig´nes Wirken - kaum zu fassen,
wie der sich hat verleiten lassen.

Doch ist´s dem Paulus recht und billig,
dann macht das auch den Pfarrer willig,
vom Licht den Scheffel weg zu nehmen,
damit die Zuhörer bekämen
den rechten Eindruck ganz entzückt
von dem, was die Gemeinde schmückt.
Was an Programmen da so läuft,
hat sich seit Jahren so gehäuft,
dass Fremde manchmal staunend kamen:
„Das fällt ja wirklich aus dem Rahmen!

Was die hier auf die Beine stellen,
ist mehr als sonst in solchen Fällen:
Da gibt es welche, die wuseln ohne Paus
Im Kindergarten- und Gemeindehaus,

frühmorgens kommen alle, mancher rennt,
dass auch keiner den Anfang verpennt,
Man sitzt zu Beginn im Kreise
Und begrüßt sich in freundlicher Weise.
Nun geschieht das Staunen, Schauen, Musizieren,
Hüpfen, Basteln und den Computer ausprobieren
Im „Haus der kleinen Forscher“ ist viel los
Und die kleinen Leute werden durch die Erkenntnis
ganz groß.

Einen Förderkreis apart und fein
nennt der Kindergarten sein.
So zeigt er sich mit Waffeln und Brot
die sich verkaufen ganz ohne Not,
doch auch mit andern schönen Sachen
sie stets gut Geschäfte machen.
Und der Erlös von all den Dingen
Soll den Kindern Freude bringen.

Wir haben es geschafft, sie ist fein raus,
unsere Jubi aus dem finanziellen aus.
Der Geschäftsführer mit seinem Team von Mitarbeitern,

auch auf den Vorstand wollen wir hier erweitern,
gebührt unser Respekt für solche Großartigkeit
der da heißt Dankbarkeit.

Doch kommen wir nun zum gottesdienstlichen Leben,
das wollen wir nicht übergehen – mal eben:
Da bringt der Chor manchen Ohrenschaus,
dank seinem Leiter gibt's Applaus;
und singt, hat's nicht im Hals er,
mit uns den schönen Freudenwalzer.

Manch Sonntag tut es prächtig klingen,
versucht der Pfarrer nicht zu singen
die Liturgie samt „Kyrie“,
denn das tut Notenkund'gen weh.
Wie gut, dass ich an der Orgel Mann und Frau habe,
die hier neben dem Musikalischen auch noch besitzen
die Gnadengabe.
Sie lächeln, wenn da vorne kommt Schiefes, o, Graus,
und holen mit dem Orgelnachspiel alles wieder heraus.

Manches heißt hier „ökumenisch“,
nur wir Lutheraner kommen manchmal wenig.
Aber am Pfingstmontag, da sind wir hinterm Haus
Ringerbrüggen zu gegen,
denn dann kommen wir – wer anderes dachte – von
wegen.

Wer kennt die Feiern, nennt die Namen,
die schon in uns´re Häuser kamen
zum Trauerkaffee, Beisammensein, Reden,
wir sind halt gastfreundlich für jeden.

Wem eine Räumlichkeit gefällt,
der ordert sie für wenig Geld.
So vieles hat hier bei uns Platz,
auch das ist der Gemeinde Schatz.

Offenheit, von der ich träume.
Der Gottesdienst ist meist lebendig,
-lasst mich´s noch sagen, später end´ ich-
besonders, weil es unbenommen,
dass auch die Kinder dürfen kommen,

außer den Ferien an allen Wochen
die KiKi-Türen stehen offen
und drüben dann im KiGo-Raum im Gemeindehaus
gefeiert wird in Saus und Braus
mit Singen, Basteln und Erzählen -
und Essen - das darf auch nicht fehlen.
Dank Kinderlachen seh´n wir ein:
wir sind kein Traditionsverein,
der vorsichtig muss Glut verstecken;
nein, große Feuer könn´ wir wecken
durch die Begeist´rung ohne Schranken,
die unsern Kindern wir verdanken.

Groß ist der Konfirmanden Zahl,
die treffen sich im großen Saal
im Gemeindehaus dort alle Wochen
und klagen: „Das ist eine Knochen-
arbeit, die wir hier vollbringen -
und dann am Ende auch noch singen!“
Absehbar ist die Zeit bis zur Konfirmation,
deshalb ran, wir schaffen das schon.

Gemeindefeste sind Legende,
da feiert man fast ohne Ende
den Sommer, Erntedank, Advent,
es gibt wohl keinen, der's nicht kennt.
So viel geschieht im Lauf des Jahres,
was ich erzähle, ist nur Wahres,
da spricht man wirklich schon von Glück,
wenn einer hat den Überblick.

So müsste ich noch von den Adventsfeiern berichten,
wie wir sie in Hoogstede und Emlichheim verrichten.
Ehrenamtliche helfen lange vorher, dabei und danach
mit großer Hingabe,
wenn sie basteln, servieren, aufräumen und abwaschen
ohne Klage.

Auch der Gemeindebrief mit hoher Qualität erstellt,
zeigt, was wir können, an vielen Orten dieser Welt.

Es gäbe noch so viel von unseren Taten und Aktionen
zu berichten,
doch nun soll die Narrenrede enden, mit diesen
Geschichten.

Vielleicht noch ein weiterer Gedanke in diesem
Gedichte

den ich für unser Selbstverständnis ganz hoch
gewichtige:

Denn des Glaubens rechte Spur
verfolgen wir nicht sonntags nur.

Wie kommt es, dass in unserm Schatz
auch manche Schwächen haben Platz?

Ganz einfach: Weil es einen gibt,
der auch - und grad - die Schwachen liebt.

Drum kann ein jeder zu uns kommen,
auch wenn er reichlich mitgenommen

vom Leben und des Lebens Tücke,
grad **der** füllt bei uns eine Lücke,

spielt eine Rolle, die nur er
ausfüllen kann - und keiner mehr.

So mancher ist vielleicht dabei,
der fragt: „Was soll die Litanei?

Hört der denn gar nicht auf zu preisen
mit seinen - nicht mal frommen - Weisen?“

Ich tu´s, weil trotz so vieler Stärken
die Menschen halt viel eher merken,
wo etwas fehlt. Wo noch ein Mangel
da haben sie uns ganz schnell an der Angel:
„Mein Lieber, könnte man nicht dies...?
und - ach ja - warum ließ
man jenes, was so gut begann?
Da hing mein Herz doch schließlich dran!“

Doch auch wenn trotz so vieler Gaben
manche noch zu meckern haben,
bin ich meist guten Mutes,
am besten ist, wer klagt, der tut es,
was er zu vermissen meint
und worüber er geweint..

So schließ ich nun die Narrenrede
und hoffe, dass ich hab für jede
und jeden einen Punkt getroffen,
der euch Anlass gibt zum Hoffen.
Viel ist schon gut, viel kann noch werden,
ist ausgestreut jetzt so wie Samen;

solang´s die Kirche gibt auf Erden
werd´n auch die Samen wachsen. Amen.

Die Predigtverse wurde angelehnt an:

<http://www.predigtpreis.de/predigtdatenbank/newsletter/article/buettenpredigt-ueber-2-korinther-111823b-30-121-10.html>